

dem Architekten und Bildhauer auch die künstlerische Welt von Fontainebleau gewiß nicht verschlossen. Glaubt man einmal mehr den Gouachen des Adrien de Montigny, dann war die zweiarmlige Freitreppe, die in die Hofkonnade des nördlichen Wohnflügels von Boussu führte, eine fast wörtliche Kopie der ab 1531 in der *cour ovale* von Fontainebleau realisierten zeremoniellen Zugangslösung, die den konvergierenden Treppenlauf mit einer Portalarchitektur in Form eines repräsentativen Triumphbogenmotivs verband.

Für die verlorene Kenntnis der Innenausstattung müssen ersatzweise die Beschreibungen und Ansichten des ebenfalls von Jacques Du Broeucq für Maria von Ungarn umgebauten und neu eingerichteten Schlosses von Binche bemüht werden, das zeitgleich entstand und wie Boussu 1554 ein Opfer der französischen Truppen wurde. In seinem großen Festsaal fand die manieristische Wanddekoration der Galerie Franz I. einen frühzeitigen Widerhall – lange bevor es in Italien zu vergleichbaren

Lösungen kommen sollte. Die beiden Baustellen von Boussu und Binche verbanden also auf höchstem künstlerischen Niveau die ultimativen Errungenschaften zeitgenössischer residentieller Hofkunst. Überrascht es da noch, daß die Wirkung von Boussu letztlich bis nach Spanien (Königspalast von Valsain, Alcázar von Toledo) und Dänemark (Schloß Frederiksborg) spürbar war? Kein Geringerer als Gaspar de Vega, der Hofarchitekt Philipps II., erachtete 1556 das Schloß für so bemerkenswert (»...es un pedaço de edificio el mejor labrado y tratado que yo aca ni alla hasta agora e visto«), daß er es nach seiner großen Reise durch Frankreich, England und die Niederlande mit an die erste Stelle setzte und noch vor Chambord einreichte. Dieser Bedeutung trägt die hier vorgestellte Studie endlich Rechnung, wengleich in den nächsten Jahren noch weitere Untersuchungen auf der Grabungsfläche erfolgen müssen, um das ganze Ausmaß der riesigen Schloßanlage erst richtig zu erfassen.

Uwe Albrecht

JACQUES THIRION

Le Mobilier du Moyen Age et de la Renaissance en France

Paris, Editions Fatou 1998. 279 S., 304 Abb. (inklusive Stichvorlagen und Miniaturen), davon 131 in Farbe. ISBN 2-87844-037-4

Der Autor ist Absolvent der Ecole des Chartes, der vornehmsten der französischen Grandes Ecoles, war Museumsdirektor in Nizza, später Abteilungsleiter des Skulpturendepartements im Louvre und gleichzeitig Professor an der Ecole du Louvre und der Ecole des Chartes. Die Ausbildung als »Chartiste« bestimmt das vorliegende Werk durch die Symbiose von historischen Recherchen und kunsthistorischer Präsentation von behandeltem Material. Es ist, wie Daniel Alcouffe in seinem Vorwort feststellt, das Résumé einer langjährigen Beschäftigung mit dem Möbel des Mittelalters und der Renaissance, die Thirion bereits in mehreren Publikationen vorstellte, geht aber

noch weit darüber hinaus. Allerdings stellt der Autor bereits im Vorwort klar, daß er sich auf das repräsentative Möbel beschränkt und die in den Volkskundemuseen bewahrten Gebrauchsstücke der kleinen Leute ausgrenzt.

Das Buch ist gegliedert in den Bereich Mittelalter (für das Möbel 2. Hälfte 12. Jh. bis um 1500), erste Renaissance (um 1510-1540) und zweite Renaissance (um 1545-Anfang 17. Jh.), wobei sich die Stilepochen zeitlich durchdringen. Da sich aus der letztgenannten Periode die meisten Möbel erhalten haben und, aufgrund zahlreicher Ornamentstiche, auch das ikonographische Quellenmaterial sehr reich ist, nimmt diese mehr als die Hälfte des Buches ein.

Innerhalb der drei Sektionen erfolgt die Gliederung in den beiden ersten nach Dekor, dann nach Möbelgattungen. In dem der zweiten Renaissance gewidmeten Teil ist die Reihenfolge umgekehrt, und das Kapitel Dekor ist untergliedert in ornamentales Repertoire und Darstellungsthemen, vor allem der Bildreliefs in den geschnitzten Feldern. Schulmäßig sind die einzelnen Gattungen abgehandelt: Rollwerk, Maskarons, Kartuschen; Bandwerk, Arabesken, Mauresken; Palmetten, Vogelfedern; Rankenwerk; Waffentrophäen; Widderköpfe; Chimären, Sphinxen und Sphingen, Harpyien; die verschiedenartigen Hermen und Karyatiden, sowie, bei den figürlichen Darstellungen, biblische, mythologische, historische und, mehrfach untergliederte, allegorische Themen sowie Embleme.

An den Anfang jeder Sektion stellt der Autor neue Möbeltypen vor sowie deren stilistische Entwicklung, oder er erläutert die Veränderungen, die mit einem Stilwandel einhergehen. Im Kapitel »Zweite Renaissance« weist er auf die hohe Bedeutung des skulpturalen Dekors hin. Für Frankreich, Zentrum der ornamentalen Holzbearbeitung und Heimat hervorragender Bildhauer, ist dieses Phänomen absolut logisch.

Als Chartist besitzt der Autor umfangreiche Kenntnisse der zeitgenössischen Buchkunst sowie der Stichvorlagen. Vor allem für das Mittelalter ergänzt er den vorhandenen Bestand an Originalen durch Abbildungen von zeitgenössischen Interieurdarstellungen, auf denen die Möbel in ursprünglichem Zusammenhang und Nutzung erscheinen. Dadurch vermittelt er ein anschauliches Bild mittelalterlichen Lebens (als Beispiel sei die Szene der flüchtenden Trojaner genannt, die Truhen und Kisten auf ein Schiff verladen, S. 33).

Eine erhebliche Beeinträchtigung der Lektüre entsteht allerdings dadurch, daß die Abbildungen nicht nummeriert sind. Zwar sind sie so gut wie möglich in der Nähe des Textes plazierte, doch ist man beim Lesen immer auf der Suche. Problematisch wird es, wenn auf ein bereits behandeltes Möbel in anderem Zusammenhang verwiesen wird. Auch verzichtet der Autor in den Bildlegenden gerne auf die Datierung, wodurch er das komplette Studium des Textes verlangt.

Die Publikation erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit bei der Präsentation des noch vorhandenen Materials. Zumal in den letzten Jahren die Authentizität so mancher, auch prominenter, Stücke in Frage gestellt wurde. Thirion bezieht sich vor allem auf die neuerlichen Untersuchungen von Wolfram Koepe an Möbeln in amerikanischen Sammlungen (u. a. W. K., *French Renaissance and Pseudo-Renaissance Furniture in American Collections*. In: *Studies in the Decorative Arts*, 1994, Bd. 2, S. 48-66). Koepe unterscheidet »weitgehend authentische Möbel«, »Möbel mit einigen originalen Teilen«, d. h. praktisch um Einzelteile herumgebaute Stücke, und »Neuanfertigungen des 19. Jh.s«, wobei er die Entstehung bestimmter Möbel nicht erst im Historismus um 1870/80, sondern bereits kurz nach der Wende zum 19. Jh. ansetzt.

Ein Grund für die vielen Neuanfertigungen war die Vorliebe für Renaissance-Möbel im Historismus; ob als bewußte Fälschungen oder als Beweis des Standards der einheimischen Kunsthandwerker mag dahingestellt bleiben. Daß Echtheitsprobleme der Renaissance-Möbel lange Zeit kein Thema waren, mag in der Tatsache liegen, daß mit der Verpönung des Historismus das Interesse an ihnen weitgehend erlosch. Viele, von denen allerdings die dubiose Entstehungszeit bekannt war, wurden sogar aus Sammlungen verkauft. Ohnehin drängten die Möbel des Rokoko und des Klassizismus, die als unbestrittener Höhepunkt im Möbelschaffen gelten, die Erzeugnisse aller anderen Epochen in den Schatten.

Thirion erläutert die handwerklichen Techniken und deren Verbesserungen im Laufe der Jahrhunderte, präsentiert die einzelnen Stücke in detaillierten und präzisen Beschreibungen, zeigt die Bedeutung des Wandels in der Gesellschaftskultur für die Möbelproduktion und veranschaulicht den kulturhistorischen Zusammenhang, in dem sie entstanden. Außer den bereits erwähnten zeitgenössischen Bild Darstellungen zieht er Archivalien, wie Inventare, Notriatsverträge, Aufträge, aber auch Erwähnungen in der zeitgenössischen Literatur heran. In diesem Zusammenhang stellt er fest, daß die Räume im Mittelalter und in der Renaissance keineswegs so leer waren, wie man gerne annahm, sondern daß dies – wie auch noch in den folgenden Jahrhunderten –

im wesentlichen auf Repräsentationsräume zutraf.

Ein nicht unerheblicher Schwachpunkt seiner Untersuchungen ist jedoch die Tatsache, daß er kaum ausländische Fachliteratur heranzieht. Er zitiert zwar Penelope Eames (*Medieval Furniture in England, France and the Netherlands from the 12th to the 15th century*, London 1977) und auch die wichtigsten deutschen Publikationen, wie Adolf Feulners *Kunstgeschichte des Möbels seit dem Altertum* – allerdings nur die erste Ausgabe 1927 –, Heinrich Kreisels *Kunst des deutschen Möbels* und Franz Windischgrätzs *Möbel Europas* sind in die Bibliographie aufgenommen, aber im Text werden sie niemals erwähnt. Thirion scheint sich auch nicht mit ihnen befaßt zu haben, obgleich gerade Windischgrätz eingehend die französische Möbelproduktion jener Zeit behandelt. Er vertut eine Chance, sich fruchtbringend mit den Reflexionen dieser Autoren auseinanderzusetzen. Es mag an mangelnder Kenntnis der deutschen Sprache liegen.

Ohnehin scheint er sich mit dem deutschen Möbelschaffen nur wenig befaßt zu haben, sonst könnte er nicht zu der lapidaren Feststellung gelangen, daß in Deutschland nur Nadelholz als Material verwendet wurde (S. 19). Dies trifft allenfalls auf Schweizer oder alpenländische Produkte zu, während die west- und norddeutschen, von denen sich zahlreiche erhalten haben, aus Eichenholz sind. Für die repräsentativen zweigeschossigen Schränke aus der Mitte und der 2. Hälfte des 15. Jh.s (z. B. aus Ulm, Ulmer Museum, und aus Wertheim, Badisches Landesmuseum Karlsruhe) wurde Ahorn, für deren Schnitzereien Lindenholz verwendet. Von den bekannten Exemplaren dieses Typus stammt jedoch kein einziges aus Augsburg oder München, wie Thirion irrtümlich angibt (S. 31).

Mit keinem Wort geht er auf die an französischen Möbeln völlig unbekanntem Marketerien ein, die den Reiz vieler deutscher Möbel ausmachen, und die in einigen vom Autor zitierten fürstlichen Inventaren aufgeführt sind und eigens als deutsche Erzeugnisse bezeichnet werden. Demnach müssen sie sich auch in Frankreich einer gewissen Beliebtheit erfreut haben. Auch die hochrangigen Möbel der Nürnberger Renaissance mit feinen Schnitzereien, wie die Werke von Peter Flötner, erwähnt er nur am Rande. Immerhin weist er auf den Einfluß der italienischen Renaissance hin.

Besonders aufschlußreich ist das Kapitel über die Stichvorlagen. Aufgrund seiner intensiven

Studien stellt er die beherrschende Stellung des Stechers Jacques Androuet Du Cerceau sowie des Möbeltischlers Hugues Sambin (dessen Œuvre er verkleinert) in Frage. Dagegen belegt er die Bedeutung der Niederländer, allen voran Hendrik Goltzius, Marten de Vos, Marten van Heemskerck und sogar des am Prager Kaiserhof tätigen Bartholomäus Spranger. Die figürlichen Vorlagen sind selten detailgetreu übernommen, sondern passen sich dem Format, z. B. einer Füllung, an, oder an einem Möbel sind Einzelelemente aus verschiedenen Stichen zusammengefügt. Thirion unterstreicht die Bedeutung der italienischen Künstler am französischen Hof in Fontainebleau und in Paris. Er gelangt zu dem glaubwürdigen Schluß, daß die gängige Herkunftsbezeichnung besonders eleganter Möbel als »Ile de France« auf »Paris« einzuengen ist. Pariser Kunstschreiner arbeiteten in den königlichen Schlössern im ganzen Land oder an Palästen von hohen Adligen und nahmen zur Unterstützung einheimische Gesellen. So verbreitete sich der Stil. Kaufverträge belegen auch, daß Pariser Kunstschreiner Auftraggeber in der Provinz belieferten (S. 234 und Anhänge I-II, S. 252-255).

Das folgerichtige Fazit des Autors ist, daß Zuordnungen von Möbeln an bestimmte Herstellungszentren und somit lokale Klassifizierungen äußerst fraglich, wenn nicht unmöglich sind. Dabei scheut er nicht die kritische Auseinandersetzung mit den »Päpsten« des französischen Kunstgewerbes und des Möbels im besonderen, wie Emile Molinier, Edmond Bonnaffé oder Henri de Geymüller. Bezeichnenderweise betitelt er das diesbezügliche Kapitel mit »Le mythe des écoles régionales«.

Die Publikation ist in vieler Hinsicht bedeutsam und rückt überkommene Vorstellungen zurecht. Sie kann, wie eingangs erwähnt, nur aus der langen Beschäftigung des Autors mit der Materie resultieren. Besonderes hervorzuheben sind die Einbeziehung der Möbel in ihr historisches und kulturgeschichtliches Umfeld sowie die eingehende Untersuchung von Stichvorlagen, vor allem der Niederländer und Flamen, sowie deren Bedeutung für die zweite

Renaissance, außerdem die Fragwürdigkeit lokaler Zuordnungen der Möbel. Bemerkenswert sind auch die stetigen Hinweise auf die Authentizität der Möbel. Schon im Vorwort weist der Autor darauf hin, daß einige berühmte, heute jedoch als Fälschungen ent-

larvte Stücke nicht in seiner Publikation erscheinen. Die Farbabbildungen sind nicht nur ein Augenschmaus; aufgrund ihrer hervorragenden Qualität bieten sie exzellente Wiedergaben der Möbel sowie des malerischen Bildmaterials.

Rosemarie Stratmann-Döhler

Bei der Redaktion eingegangene Neuerscheinungen

Susanne Netzer: *Maleremails aus Limoges. Der Bestand des Berliner Kunstgewerbemuseums*. Berlin, G+H 1999. 176 S., 87 Farb-, 178 sw-Abb., DM 55,-.

Nike Bulletin 2/1999. Schwerpunkte: Die New Yorker Konferenz über Kulturerbe, Das Museum als Muse (Ausst. im MoMa, N. Y.), Die Washingtoner Richtlinien zur Raubkunst, Die Hagia Sophia in Istanbul und Gaspare Fossatis Restaurierung. 47 S., SF 32,- Jahresabo.

Heinz Peters: *St. Peter und Paul, Ratingen*. 2. wesentlich erweiterte Aufl. Kath. Kirchengemeinde St. Peter und Paul 1998. 216 S., 91 Abb.

räumlicht. Benedikt Muer, Zipora Rafaelou, Karin Veldhues. Ausst.kat. der Flottmann-Hallen Herne 1999. Beiträge Erich Franz, Falko Herlemann, Alexander von Knorre, Benedikt Muer. 60 S., zahlr. teils farbige Tafeln und Abb., DM 20,-.

Reinhard Piper-Ernst Barlach. *Stationen einer Freundschaft 1900-1938*. Ausst. zum 100. Geb. von R. Piper. Hg. Volker Probst, Helga Thieme. Ernst Barlach Stiftung Güstrow 1999. 111 S., zahlr. Abb.

Richard Powell & Jock Reynolds: *To Conserve a Legacy. American Art from Historically Black Colleges and Universities*. London, The MIT Press 1999. 240 S., zahlr. meist farb. Abb., £ 41,95.

Es muß nicht immer Rembrandt sein... Die Druckgraphiksammlung des Kunsthistorischen Instituts München. Ausst.kat. 1999. Hg. Robert Stalla. 420 S., zahlr. Tafeln und Abb.

Salvator Rosa. Genie der Zeichnung. Ausst.kat. des Museums der bildenden Künste Leipzig. Autoren Ursula Verena Fischer Pace, Andreas Stolzenburg, Carel van Tuyll van Serooskerken. Köln, Wienand 1999. 304 S., zahlr. meist farb. Abb.

Rrrr! Ein ander Bild! Guckkastenblätter des 18. Jahrhunderts aus der grafischen Sammlung. Ausst.kat. Ostfriesisches Landesmuseum, Emden Rüstammer 1999. Hg. Friedrich Scheele. Beiträge Simone Hübner, Wolfgang Jahn, Friedrich Scheele, Karl-Heinz W. Steckelings, Bernd Poch. Oldenburg, Isensee Verl. 1999. 276 S., zahlr. teils farb. Tafeln und Abb.

Andreas Rudigier: *Johann Ladner. Ein spätbarocker Bildhauer aus dem Paznaun (1707-1779)*. Innsbruck, Univ.verlag Wagner 1999. 352 S., 62 Farb-, 91 sw-Abb., DM 68,-.

Lieselotte E. Saurma-Jeltsch: *Der Brüsseler Tristan. Ein mittelalterliches Haus- und Sachbuch*. Sonderdruck aus Chloe, Beihefte zum Daphnis. Bd. 29: Tristan und Isolte im Spätmittelalter. Vorträge eines interdisziplinären Symposiums 3.-8.6.1996 an der J.-Liebig-Universität Gießen. Amsterdam 1999, Editions Rodopi B. V. 54 S., 50 Abb.

Alfred Schädler: *Überlegungen zu Hans Multschers frühen Steinbildwerken*. Sonderdruck aus Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst. Dritte Folge Band XLIX 1998. 10 S., 11 Abb.

Christian Scholl: *Die ehemalige Prämonstratenserstiftskirche St. Marien in Leitzkau. Gestalt und Deutung*. Ein Beitrag zur mitteldeutschen Architektur des 12. Jahrhunderts. Berlin, Tenea 1999. 484 S., 72 Abb., DM 75,-.

Dietrich Schubert: *»Jetzt wohin?« Heinrich Heine in seinen verhinderten und errichteten Denkmälern*. Köln, Böhlau 1999. 380 S., 109 Abb., DM 58,-.

Schwarzweiß im Goldenen Zeitalter. Niederländische Druckgraphik des 16. und 17. Jahrhunderts aus der Slg. Christoph Müller. Ausst.kat. des Städt. Kunstmuseums Spendhaus Reutlingen und des Ulmer Museums 1999. Tübingen, Wasmuth 1999. 168 S., zahlr. sw-Tafeln und Abb.

Fritz Schwegler: *365 Öffnungen. Die tägliche Jubelrolle ...* Ausst.kat. der Kunsthalle Recklinghausen 1999. Hg. Ferdinand Ullrich, Hans-Jürgen Schwalm. Unpag., zahlr. teils farb. Zeichnungen.

Susanna Steensma: *Otto Marseus van Schrieck. Leben und Werk*. Hildesheim, Olms 1999. 259 S.+8 Farbtafeln, 37 sw-Tafeln, 255 Abb., DM 148,-.

Josef Strasser: *Melchior Steidl (1657-1727). Die Zeichnungen*. Ausst.kat. des Salzburger Barockmuseums 1999. München, Deutscher Kunstverlag 1999. 185 S., zahlr. teils farb. Abb.